

Kommunalwahl 2026: Fragen des Seniorenbeirats Penzberg an die aktuellen Stadtrats-Fraktionen zur Wahl 2026

Der Seniorenbeirat hat am 22. Dezember 2025 die fünf im Penzberger Stadtrat vertretenen Fraktionen und die FDP um Beantwortung von sieben Fragen zur zukünftigen Seniorenpolitik in Penzberg gebeten. Hier die Antworten der Fraktionen bzw. der Bürgermeisterkandidaten für die von ihnen beabsichtigte Politik nach der Wahl am 8. März 2026.

Fragen: „*Welche konkreten Maßnahmen planen Sie,*“

Teil 1: BfP, Bündnis90/Grüne, CSU (unten Teil 2: FDP, Penzberg Miteinander, SPD)

Frage	BfP	Bündnis 90/Grüne	CSU
1. <i>um die Lebensqualität älterer Menschen in unserer Kommune zu verbessern?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Gute Erreichbarkeit von Nahversorgung → z. B. Sicherung und Ausbau der Nahversorgung in den Stadtteilen • Seniorengerechte Mobilitätsangebote → z. B. Rufbusse als Ergänzung, wenn Linienbusse nicht fahren • Erhalt und Ausbau von Freizeit-, Kultur- und Bildungsangeboten → sehr gute Angebote der städtische Bücherei und VHS erhalten bzw. punktuell verbessern • Förderung sozialer Begegnung und Teilhabe inkl. digitale Teilhabe → dauerhafter Erhalt des offenen Seniorentreffs Casa mit regelmäßigem Mittagstisch. → Angebote für seniorengerechte Weiterbildungsangebote zum Thema Nutzung von technischen Geräten (Smartphons, PC etc.) und Anwendungen (Apps, digitale Formulare, digital Fahrkarten kaufen etc.) durch Kurse der VHS oder im Casa erhalten und bei Bedarf noch ausbauen. • Beteiligung älterer Menschen an kommunalen Entscheidungsprozessen → Beteiligungsformate wie Seniorenbeiräte oder Bürgerdialoge weiter fördern und in die Stadtpolitik einbinden • Niedrigschwellige Informations- und Beratungsangebote → feste Seniorenberatung im Bürgerbüro an einem Vormittag pro Woche → Analoge Alternativen weiterhin sichern (kein „Digitalzwang“) 	<p>Für die Zukunft herausfordernd ist die Frage, wie wir trotz knapper Haushaltsmittel das gute Versorgungsniveau erhalten können. Die Daseinsvorsorge ist die zentrale kommunale Aufgabe und es muss uns besser gelingen, nachbarschaftliches / ehrenamtliches Engagement mit staatlichen Leistungen zu verknüpfen. Gute Konzepte gibt es, es braucht die gemeinsame Bereitschaft und dafür werde ich mich als Bürgermeister stark machen.</p>	<p>Hier muss es ganz klar von den vielen Ideen, die der Seniorenbeirat, private Akteure, Stadträte und die Verwaltung haben, in die gezielte Planung und Umsetzung einzelner Projekte kommen.</p> <p>Viele ältere Menschen sagen mir, dass es entscheidend ist, wie gut der Alltag funktioniert.</p> <p>Ich stelle mir deshalb, ähnlich dem Arbeitskreis Innenstadt den wir eingeführt haben, einen Arbeitskreis „älter werden / Lebensqualität im Alter / Senioren“ (Benennung des Arbeitskreises noch völlig offen) vor. Hier sollen dann gewählte Vertreter der jeweiligen Bereiche Seniorenbeirat, ggf. private Akteure, Stadträte und Verwaltung vertreten sein. Ziel ist es, in einem kleinen Kreis gezielt Projekte aus allen Bereichen zu bearbeiten, um ein umsetzungsfähiges Ergebnis zu erlangen.</p>

	<ul style="list-style-type: none"> • Stärkung von Ehrenamt und bürgerschaftlichem Engagement → z. B. Ehrenamtsbörse speziell für ältere Menschen • Gute Vernetzung von Verwaltung, Vereinen, Wohlfahrtsverbänden und Initiativen → regelmäßiger Runder Tisch unter Federführung des Seniorenbeirats und Unterstützung durch die Stadtverwaltung • Förderung von altersgerechtem und bezahlbarem Wohnen • Unterstützung von Mehrgenerationenwohnen 		
Frage	BfP	Bündnis 90/Grüne	CSU
<p><i>2. um die Angebote in den Bereichen Freizeit, Bildung und soziale Teilhabe zu erhalten oder auszubauen?</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • sehr gutes Angebot der städtischen Bücherei und VHS erhalten bzw. punktuell verbessern und Vereine bei Angebote für Senioren unterstützen → z. B. Computerkurse in der Volkshochschule bzw. Lesungen in Bibliothek oder Smartphone-Sprechstunden durch ehrenamtliche Digitallotsen → z.B. Sportangebote für Senioren bei Sportvereinen und VHS fördern • Beteiligungsformate wie Seniorenbeiräte oder Bürgerdialoge fördern → z.B. Seniorenbeirat noch enger in die Stadtpolitik einbinden • Ehrenamtsbörsen für ältere Menschen • Veranstaltungen für alle Generationen erhalten und fördern Volksfest, Weihnachtsmarkt, Konzerte 	<p>Die Begegnungsstätte „Casa“ benötigt eine verlässliche langfristige Perspektive. Aufgrund der Haushaltslage brauchen wir ergänzend alternative Finanzierungsmöglichkeiten. Hierfür werde ich mich einsetzen.</p> <p>Im Bereich Bildung bin ich überzeugt, dass der eingeschlagene Weg des Seniorenbeirats sich „generationenübergreifend“ zu vernetzen viele gute Perspektiven für Bildung und Teilhabe schafft. Ergänzend hierzu bieten andere (soziale) Einrichtungen / Institutionen und die vhs viele Optionen. Als Bürgermeister suche ich gemeinsam mit dem Seniorenbeirat und den Einrichtungen nach zukunftsfähigen Lösungen.</p>	<p>Das in den letzten Jahren entstandene CASA ist auf jeden zu erhalten, im Gegenteil sogar noch mehr zu festigen und Angebote auszubauen.</p> <p>Mit dem neuen Träger, der Arche Noah, ist dies auch der erste Schritt, im Bereich soziale Teilhabe und Bildung zu vernetzen.</p> <p>Im Bereich Freizeit stelle ich mir eine gezielte Kooperation mit Verein vor. In fast allen Vereinen gibt es auch die „ältere Generation“ die noch im Vereinsleben mitwirkt. Durch ein kennenlernen und bekanntmachen der Aktivitäten kann eine Win-Win Situation entstehen.</p> <p>Sei es im sportlichen Bereich, im kulturellen oder durch Freizeitfahrten. Es können sogenannte Schnuppertage angeboten werden, woraus feste Kooperationen bzw. Angebote entstehen.</p> <p>Denn Lebensqualität heißt auch, aktiv bleiben zu können. Wir sichern Angebote wie Vereine, Bücherei, VHS und CASA und können gezielt in Aktiv- und Bewegungsflächen investieren, bzw. vorhandene gestalten.</p>
Frage	BfP	Bündnis 90/Grüne	CSU
<p><i>3. um die Einsamkeit und soziale Isolation bei älteren Menschen in unserer Kommune zu verringern?</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • Offene Treffpunkte ohne Anmeldung wie die Casa dauerhaft erhalten • Regelmäßige Kultur-, Sport- und Bildungsangebote unterstützen • Unterstützung von Ehrenamtsprogrammen (z. B. Lesepaten, Nachbarschaftshilfe) 	<p>Um Menschen aus Einsamkeit und Isolation herauszuholen braucht es mehr Achtsamkeit und Miteinander im persönlichen und nachbarschaftlichen Umfeld. Wir müssen mehr Orte für Teilhabe und Begegnung schaffen und das für alle Generationen. Dazu sollten wir Rahmenbedingungen schaffen, damit sich bestehende Einrichtungen / Institutionen konzeptionell öffnen können, aber auch Orte im öffentlichen Raum, die nach den Bedürfnissen aller Generationen gestaltet werden. Als Bürgermeister werde ich dafür sorgen, diese Belange in die städtischen Planungen mehr zu berücksichtigen.</p>	<p>Es gibt schon viele Gute Möglichkeiten in Penzberg um die Einsamkeit zu verringern. Ich erinnere mich nur an das vergangene Eismärchen, bei welchem Jung und Alt zusammgekommen sind. Viele ältere Menschen berichteten mir, dass sie regelmäßig zur Eisbahn gingen, um den Kindern/Jugendlichen beim Schlittschuhlaufen zuzusehen oder ins Gespräch mit vielen anderen anwesenden zu kommen. Mit dem neuen Konzept des Eismärchens können wir zudem eine kostendeckende Veranstaltung im kommenden Winter garantieren.</p>

			Es sollten aber auch weitere Angebote verstärkt werden, denn Einsamkeit entsteht oft dort, wo Strukturen fehlen. Ein Seniorentanz stelle ich mir in der Zukunft wieder in Penzberg vor. Die Casa, mit ihren vielfältigen Angeboten, ist ein fester und regelmäßiger Anlaufpunkt. Auch der Tag der Älteren oder ein Seniorennachmittag, all diese Veranstaltungen sollen öffentlich beworben und kontinuierlich gefördert werden.
Frage	BfP	Bündnis 90/Grüne	CSU
4. <i>um die Unterstützung pflegebedürftiger Menschen und ihrer Angehörigen in unserer Kommune sicher zu stellen oder zu verbessern?</i>	<ul style="list-style-type: none"> Beratungstage und Entlastungsangebote in Kooperation mit Seniorenheimen -> dauerhaft Tagespflege erhalten 	Die Leistungen für Pflege sind staatlich geregelt. Herausfordernd ist, wie frühzeitig entlastende Hilfen (Einkauf, Fahrdienste, haushaltsnahe Unterstützung, etc.) bzw. ergänzende Hilfen zum jeweiligen Pflegegrad angeboten werden können. Dies wird nur durch ein gemeinsames Vorgehen von ehrenamtlichen Hilfen und ambulanten Pflegediensten gelingen. Ich werde einen „runder Tisch Pflege“ als ersten Schritt einberufen und wir werden gemeinsam nach Möglichkeiten suchen. Die Initiative Penzberg Mitgestalten trifft hier genau „den Nagel auf den Kopf“ und einen wesentlichen Beitrag leisten.	<p>Hier möchte ich ein Vernetzungstreffen einführen. Ein Treffen bei dem Pflegedienste, Seniorenzentren und Sozialdienste sich vorstellen können und unbürokratisch in lockerer Atmosphäre Fragen gestellt werden können. Ein möglichst niederschwelliges Angebot ohne große Hürden.</p> <p>Des Weiteren möchte ich von unterschiedlichen Sozialdiensten oder Sozialen Einrichtungen Sprechstunden an einem neutralen Ort anbieten.</p> <p>Pflege betrifft nämlich nicht nur einzelne, sondern ganze Familien. Gezielte Wohn- und Lebensmodelle im Alter und eine gestärkte Nachbarschaftshilfe können konkrete Entlastung im Alltag schaffen.</p>
Frage	BfP	Bündnis 90/Grüne	CSU
5. <i>um die barrierefreie Infrastruktur in unserer Gemeinde zu fördern und auszubauen?</i>	<ul style="list-style-type: none"> Öffentliche Gebäude, Wege und Plätze sowie Bushaltestellen sollten, wo noch nicht umgesetzt, nach und nach barrierefrei aus- bzw. umgebaut werden. mehr Sitzgelegenheiten im öffentlichen Raum („Ruhebänke“ in kürzeren Abständen) Bereitstellung von mehr öffentlichen Toiletten Gut lesbare Fahrpläne des ÖPNV an allen und digitale Anzeigen an den großen Haltestellen niedrige Einstiegshöhen in den öffentlichen Verkehrsmittel (Busse) Schulungen zur Nutzung von E-Tickets und Apps 	Barrierefreiheit ist ein komplexes Thema, da es u.a. bauliche, sprachliche und emotionale Aspekte enthält. Zentral ist, dass Barrierearmut als Anforderungen in den Entscheidungen von Stadtrat und Stadtverwaltung qualitativ verankert werden und das heißt, dass fachliches Knowhow der Bürgerinnen und Bürger in geeigneten Verfahren einfließen müssen. Dafür werde ich in den Gremien und Abläufen sorgen.	<p>Der bisher konsequente Ausbau barrierefreier Bushaltestellen wird weiterhin fest eingeplant. Auch regelmäßige Begehungen, z.B. mit dem VdK, sollen Probleme aufzeigen, die dann auch gezielt verbessert werden können.</p> <p>Es betrifft aber nicht nur den analogen, sondern auch den digitalen Bereich.</p> <p>Der Bereich Digitalisierung in der Verwaltung wurde verstärkt, um auch auf dieser Ebene bürgerfreundlicher und barrierefreier zu werden. Ziel ist es an Formulare oder die Verwaltung generell so einfach und unkompliziert wie möglich zu gelangen. Der Weg muss vereinfacht und unbürokratischer gestaltet werden.</p> <p>Als aktuelles Beispiel befindet sich aktuell der sogenannte Kommunalmanager in der Umsetzungsphase. Ziel ist es, Ressourcen und Schnittstellen zu bündeln und z.B. Buchungen online vorzunehmen.</p>

Frage	BfP	Bündnis 90/Grüne	CSU
<p>6. <i>um den Generationendialog zu ermöglichen?</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsame Feste z.B. Volksfest und sonstige Stadtfeste unterstützen, auch in den Stadtteilen • Offene Begegnungstage (Jung trifft alt) • Unterstützung von Ehrenamtsprogrammen → z.B. Kooperation zwischen Schulen, Kitas und Senior:innen und Senioreneinrichtungen, wie Lern- oder Lesepatenschaften zwischen Senior:innen und Grundschulkindern • Gemeinsame • Bürgerprojekte mit Teilnahme aller Generationen fördern 	<p>Generationendialog funktioniert gut, wenn in bestehende Strukturen ein Austausch und ein Miteinander entsteht. Die Einbeziehung von Seniorinnen und Senioren in Angebote für Kinder und Jugendliche (z.B. in Kitas, Jugendarbeit, Familienzentrum) wirkt für alle Beteiligten bereichernd, wenn die Bereitschaft vorhanden ist, sich der Lebensweise der jeweils anderen Generation zu öffnen bzw. offen zu zeigen. Dazu braucht es mutige Initiativen und ich werde diese Anforderung in den Gesprächen und Verhandlungen mit den Trägern / den Institutionen mitnehmen.</p>	<p>Wie unter 2. schon beschrieben, ist die Zusammenarbeit mit der Arche Noah und ihrem Netzwerk ein erster Schritt, Generationen zusammen zu bringen.</p> <p>Die Installation eines „Generationenrates“ kann ich mir zusätzlich als optimalen Rahmen, um in den Dialog zu treten, vorstellen.</p> <p>Vertreter der Generationen müssen an einen Tische kommen, denn regelmäßiger Austausch, Kontakt und einfach „ins reden kommen“ sind hierfür unerlässlich.</p> <p>Der Seniorenbeirat, das Familiennetzwerk, aber auch Jugendeinrichtungen müssen an einen Tisch um für alle Generationen attraktive Formate zu finden.</p> <p>Am Ende ist es wichtig, dass Erfahrungen älterer Menschen gehört werden und in Entscheidungen mit aufgenommen werden.</p>
<p>7. <i>Welche konkreten Maßnahmen aus dem Mobilitätskonzept möchten Sie in den nächsten 5 Jahren umsetzen?</i></p>	<p>Hier hängt es sehr von den finanziellen Möglichkeiten der Stadt ab und diese werden in den nächsten Jahren sehr begrenzt sein. Das Machbare sollte zeitnah umgesetzt werden. Aber ein Thema, das im Mobilitätskonzept nur am Rande begutachtet wurde ist unsere Innenstadt. Hier möchte die BfP und ich ein besseres Miteinander von Fußgänger, Radfahrer und dem motorisierten Verkehr hinbekommen und somit mehr Aufenthaltsqualität schaffen. Da muss die Stadtverwaltung einiges ausprobieren und Testfelder einrichten. Die Kosten dafür sollte so gering wie möglich gehalten werden, um erstmal zu sehen, welche Änderungen der Verkehrslenkung, welche Auswirkungen habe, wie z.B. eine Einbahnstraßenregelung in der Bahnhof- und Philippstraße. Auch eine temporäre Fußgängerzone am Abend oder an Sonn- und Feiertagen, gerade in den Sommermonaten wäre eine weitere Idee. Das Ergebnis muss sein, dass sich Fußgänger und Radfahrer in unserer Innenstadt (noch) sicherer fühlen und gerne in der Innenstadt verweilen.</p>	<p>Das Mobilitätskonzept ist ein umfangreicher Katalog mit 169 Einzelmaßnahmen. Die Haushaltslage wird zunächst nur die kostengünstigen und sicherheitsrelevanten Maßnahmen möglich machen. Als Bürgermeister werde ich das Mobilitätskonzept als dauerhafte Querschnittaufgabe festsetzen und beständig Maßnahmen umsetzen. In meinem Fokus liegen Maßnahmen zur Barrierearmut an Fußwegen, Straßenquerungen und Bushaltestellen, sowie Verkehrsanpassungen mit Schwerpunkt Sicherheit für die „schwächeren Verkehrsteilnehmenden“ z.B. durch Vorfahrt für Radfahrer/-innen und Fußgänger oder besser gekennzeichnete Radwege.</p>	<p>Mobilität entscheidet über Teilhabe.</p> <p>Dafür bietet das Mobilitätskonzept viele tolle Möglichkeiten um den Einklang aller Verkehrsteilnehmer sicherer zu gestalten. Es sollen, wie bereits begonnen, konsequent Maßnahmen daraus umgesetzt werden, die finanziell möglich sind. Es können nie alle Maßnahmen parallel gestartet werden, weshalb vom Stadtrat und der Verwaltung priorisiert werden muss.</p> <p>Gerade das Fuß- und Radwegenetz muss an neuralgischen Punkten ausgebaut bzw. verbessert werden, denn dies sind oftmals die schwächsten Verkehrsteilnehmer.</p>

Teil 2: FDP bis SPD

Frage	FDP	Penzberg Miteinander	SPD
<p>1. <i>um die Lebensqualität älterer Menschen in unserer Kommune zu verbessern?</i></p>	<p>Wir setzen auf die konsequente Digitalisierung der Verwaltung, um Behördengänge barrierefrei von zu Hause aus zu ermöglichen. Bis dahin sollte es aber trotzdem wieder möglich sein Behördengänge im Rathaus wahrnehmen zu können ohne online Termine ausmachen zu müssen (sprich spontane Behördengänge müssen ohne langer Wartezeiten möglich sein ohne weiteres Personal).</p> <p>Gleichzeitig stärken wir durch den Abbau lokaler Bürokratie und anderer wichtiger Entscheidungen zum Thema Innenstadt den Einzelhandel, um die fußläufige Nahversorgung in allen Stadtteilen langfristig zu sichern.</p>	<p>Lebensqualität bedeutet für mich vor allem Selbstständigkeit im Alltag. Dazu gehören eine fußgängerfreundliche Innenstadt mit sicheren Wegen und guten Querungsmöglichkeiten ebenso wie ein lebendiger Einzelhandel. Wichtige Dinge des täglichen Bedarfs müssen erreichbar sein, ohne auf das Auto angewiesen zu sein. Nahversorgung, kurze Wege und Aufenthaltsqualität dienen dabei nicht nur Seniorinnen und Senioren, sondern allen Generationen. In diesem Zusammenhang halte ich eine enge Zusammenarbeit mit Akteuren wie dem Verein „Pro Innenstadt“ für sinnvoll.</p> <p>Darüber hinaus bedeutet Lebensqualität auch, sich im Alter weiterhin einbringen zu können und sozial gut vernetzt zu sein. Menschen blühen auf, wenn sie gebraucht werden. Gerade ältere Menschen bringen Erfahrungen und Fähigkeiten mit, aus denen unsere Stadtgesellschaft schöpfen kann. Dabei gilt es in besonderem Maße Rücksicht auf jene zu nehmen, deren Handlungsspielräume enger werden.</p> <p>Die Lebensleistung älterer Menschen verdient sichtbare Wertschätzung. Ihre Erfahrungen sind keine Randnotiz, sondern eine wichtige Ressource für politische Entscheidungen. Dazu gehört für mich auch ein verantwortungsvoller Umgang mit der gewachsenen Stadt. Stadtentwicklung darf nicht bedeuten, alles in die Jahre Gekommene kompromisslos zu ersetzen. Vielmehr gilt es, die Geschichte unserer Stadt und ihrer Bauten zu würdigen und in eine behutsame Weiterentwicklung zu integrieren. Niemand soll durch die Straßen Penzbergs gehen und das Gefühl haben, dass dies nicht mehr die Stadt ist, die man selbst mit aufgebaut hat.</p> <p>Der Seniorenbeirat spielt hierbei eine zentrale Rolle, da er diese Perspektiven und Erfahrungen aus erster Hand in politische Entscheidungsprozesse einbringt.</p>	<p>Die SPD Penzberg (Vorstand und Fraktion) verfolgen das klare Ziel, die Lebensqualität älterer Menschen in unserer Kommune dauerhaft zu verbessern und unsere Gemeinde generationenfreundlich, inklusiv und sozial stark weiterzuentwickeln. Dabei setzen wir auf eine ganzheitliche Strategie, die Teilhabe, Selbstbestimmung und Unterstützung in allen Lebenslagen in den Mittelpunkt stellt.</p> <p>Ältere Menschen haben über Jahrzehnte hinweg den wirtschaftlichen Wohlstand und den gesellschaftlichen Zusammenhalt unserer Kommune erarbeitet und geprägt. Sie haben Verantwortung übernommen, Unternehmen aufgebaut, Familien großgezogen und das Gemeinwesen mitgetragen. Es ist daher nicht nur eine soziale Aufgabe, sondern auch eine Frage des Anstands und der Wertschätzung, ihnen ein gutes, sicheres und selbstbestimmtes Leben im Alter zu ermöglichen</p> <p>Ein zentrales Anliegen ist die Stärkung der Interessenvertretung älterer Menschen. Der Seniorenbeirat soll eine noch stärkere Rolle einnehmen und als verlässliches Sprachrohr die Anliegen, Ideen und Bedürfnisse der Seniorinnen und Senioren direkt in die Stadtverwaltung und in politische Entscheidungsprozesse einbringen können. Hierfür werden wir die strukturellen Rahmenbedingungen verbessern und den finanziellen Handlungsspielraum durch eine Erhöhung des Etats für die Seniorenarbeit gezielt erweitern.</p>
<p>2. <i>um die Angebote in den Bereichen Freizeit, Bildung und soziale Teilhabe zu erhalten oder auszubauen?</i></p>	<p>Statt staatlicher Einheitslösungen fördern wir die Vielfalt privater, kirchlicher und ehrenamtlicher Träger. Ein Schwerpunkt liegt auf der Förderung digitaler Kompetenzen, damit Senioren aktiv an der modernen Gesellschaft teilhaben können.</p>	<p>Freizeit, Bildung und soziale Teilhabe sind zentrale Voraussetzungen für Lebensqualität – gerade im höheren Alter. Sie schaffen Begegnung, geben Struktur und ermöglichen es, Teil der Stadtgesellschaft zu bleiben.</p>	<p>Zur Sicherung und zum Ausbau bestehender Angebote werden zudem die personellen Ressourcen gestärkt. Die Arbeitszeiten der Mitarbeitenden, die sich um die Belange älterer Menschen, um soziale Teilhabe, Beratung und Unterstützung kümmern, sollen ausgeweitet werden. Damit stellen wir sicher, dass Angebote verlässlich zur Verfügung</p>

		<p>In Penzberg gibt es mit dem Treffpunkt CASA ein sehr gut angenommenes Angebot als Ort der Begegnung für Seniorinnen und Senioren. Die Verlängerung dieses Projekts begrüße ich ausdrücklich. Es zeigt, wie wichtig niedrigschwellige, verlässliche Angebote sind, die Raum für Austausch, gemeinsames Erleben und soziale Nähe bieten.</p> <p>Ein weiteres gutes Beispiel ist das aus den Reihen des Seniorenbeirats initiierte Reparaturcafé, das inzwischen regelmäßig stattfindet. Hier bringen vor allem ältere Ehrenamtliche ihre beruflichen Erfahrungen ein, helfen anderen und erleben Gemeinschaft. An seiner Entstehung waren unter anderem ein Verein und die Volkshochschule beteiligt.</p> <p>Ich wünsche mir weitere Projekte dieser Art in unserer Stadt – nicht als Konkurrenz bestehender Angebote, sondern als Ergänzung und Bereicherung. Die Rolle der Stadt sehe ich dabei vor allem darin, gute Rahmenbedingungen zu schaffen, Engagement zu unterstützen und Akteure des Ehrenamts miteinander zu vernetzen. Gerade in Zeiten finanzieller Enge wird dieses Engagement für den gesellschaftlichen Zusammenhalt besonders wichtig sein.</p>	<p>stehen, weiterentwickelt und besser auf die Bedürfnisse der Menschen vor Ort abgestimmt werden können.</p> <p>Konkret wird unser Seniorenreferent Bayram Yerli in enger Zusammenarbeit mit dem Familienzentrum sowie der Islamischen Gemeinde regelmäßig Begegnungsnachmittage in Form von Kaffee-&-Kuchen-Veranstaltungen anbieten. Diese Treffen finden in einer würdigen und wertschätzenden Umgebung statt und werden jeweils durch ein thematisches Angebot ergänzt. Ziel ist es, Austausch zu ermöglichen, Informationen niedrigschwellig zu vermitteln, soziale Kontakte zu stärken und Einsamkeit wirkungsvoll entgegenzuwirken.</p>
Frage	FDP	Penzberg Miteinander	SPD
<p><i>3. um die Einsamkeit und soziale Isolation bei älteren Menschen in unserer Kommune zu verringern?</i></p>	<p>Wir wollen das Ehrenamt entlasten, indem wir rechtliche Hürden für Nachbarschaftshilfe senken. Zudem setzen wir uns für die Flexibilisierung des Baurechts ein, um innovative Wohnformen wie Senioren-WGs oder Mehrgenerationenhäuser schneller realisieren zu können.</p> <p>Hierfür stehen wir Baufirmen tatsächlich unmittelbar in den Startlöchern, es gibt aber aktuell keine passenden Grundstücke bzw. wurden Bebauungspläne vom aktuellen Stadtrat dahingehend mangelhaft umgesetzt.</p>	<p>Einsamkeit und soziale Isolation gehören zu den größten Herausforderungen im höheren Alter. Sie entstehen oft schleichend und bleiben lange unsichtbar.</p> <p>Digitalisierung kann ein hilfreiches Werkzeug sein, um Teilhabe zu ermöglichen. Gleichzeitig erlebe ich auch in meiner eigenen Familie, dass manche den digitalen Anschluss nie wirklich gefunden haben und sich von der modernen Medienwelt überfordert fühlen. Diese Erfahrung bestärkt mich darin, Einsamkeit nicht allein mit digitalen Angeboten begegnen zu wollen.</p> <p>Entscheidend sind persönliche und niedrigschwellige Zugänge der analogen Welt. Sinnvoll erscheint mir, bestehende Kontaktpunkte gezielt zu nutzen – etwa Beratungsstellen im Rathaus, soziale Träger, Nachbarschaften, aber auch Arztpraxen und Apotheken –, um auf Begegnungsangebote aufmerksam zu machen. Dabei geht es nicht um zusätzliche Aufgaben für medizinisches Personal, sondern um gut sichtbare Hinweise im Alltag.</p>	<p>Ein weiterer wesentlicher Baustein ist der Einsatz eines Quartiersmanagers, der sich ganzheitlich um die Belange von Seniorinnen und Senioren sowie von Menschen mit Behinderungen kümmert. Gerade der Umgang mit Menschen mit Behinderungen ist ein Gradmesser für die Stärke und den Zusammenhalt einer Gesellschaft. Unser Anspruch ist es, Inklusion und Barrierefreiheit als selbstverständliche Grundlage kommunalen Handelns zu verankern und niemanden auszuschließen.</p> <p>Der Quartiersmanager soll als zentrale Anlaufstelle fungieren, Bedarfe frühzeitig erkennen, Angebote vernetzen und aktiv dazu beitragen, Barrieren im öffentlichen Raum, im Wohnumfeld und in der Mobilität abzubauen. So schaffen wir Voraussetzungen für ein möglichst selbstbestimmtes Leben in vertrauter Umgebung.</p>

		<p>Zugleich dürfen Themen wie Armut im Alter nicht ausgeblendet werden. Es gibt in Penzberg mit der Tafel und der AWO-Kleiderzentrale bereits wichtige Hilfsangebote. Gleichzeitig halte ich es für notwendig, bestehende Bedarfe besser im Blick zu haben, um sicherzustellen, dass Unterstützung dort ankommt, wo sie gebraucht wird. In solchen Angeboten kann zugleich ein generationenübergreifendes Miteinander entstehen. Junge Menschen unterstützen Ältere bei digitalen Fragen, während Erinnerungen, Erfahrungen und Geschichten weitergegeben werden. Dieses gegenseitige Lernen stärkt soziale Bindungen auf beiden Seiten.</p>	
Frage	FDP	Penzberg Miteinander	SPD
<p><i>4. um die Unterstützung pflegebedürftiger Menschen und ihrer Angehörigen in unserer Kommune sicher zu stellen oder zu verbessern?</i></p>	<p>Unser Ziel ist ein „Bürokratie-Stopp“ in der Pflege, damit Fachkräfte mehr Zeit für die Menschen haben. Wir planen zudem die Einrichtung einer zentralen Koordinierungsstelle, die Angehörige unbürokratisch über alle verfügbaren Hilfsangebote berät.</p>	<p>Wo soziale Isolation zunimmt, wächst häufig auch der Bedarf an konkreter Unterstützung. Spätestens dann stellt sich die Frage, wie Menschen und ihre Angehörigen verlässliche Orientierung und Hilfe finden.</p> <p>Das Rathaus sollte hier die erste Anlaufstelle sein. Fragen wie „Wer hilft mir beim Beantragen eines Pflegegrades?“ oder „Was brauche ich für die Anerkennung einer Schwerbehinderung?“ müssen klar beantwortet und an konkrete Hilfsangebote weitervermittelt werden.</p> <p>In der Stadtverwaltung gibt es hierzu bereits kompetentes Personal. Wichtig ist mir, diese Kompetenz gut erreichbar zu organisieren und mit den notwendigen Kapazitäten auszustatten. Die Aufgabe der Kommune sehe ich dabei klar in der Rolle einer Lotsin.</p> <p>Dem Seniorenbeirat danke ich an dieser Stelle ausdrücklich für seine Arbeit, zuletzt auch für die neue Broschüre zur Orientierung über Anlaufstellen.</p> <p>Vor diesem Hintergrund sollten wir die Einführung eines Quartiersmanagements mit allen relevanten Akteuren diskutieren. Der Staat fördert diese Aufgabe mit bis zu 80 Prozent. Ein Quartiersmanager kann frühzeitig Unterstützungsbedarfe erkennen, Netzwerke koordinieren und dazu beitragen, dass Menschen möglichst lange selbstständig in ihrem gewohnten Umfeld leben können.</p>	
Frage	FDP	Penzberg Miteinander	SPD
<p><i>5. um die barrierefreie Infrastruktur in unserer Gemeinde zu fördern und auszubauen?</i></p>	<p>Barrierefreiheit im öffentlichen Raum ist für uns eine investive Priorität, die wir im Rahmen einer soliden Haushaltspolitik und privaten Sponsoren umsetzen wollen. Wir setzen auf gezielte Anreize und Beratung für private Immobilieneigentümer, um auch im</p>	<p>Barrierefreiheit wird oft erst dann wirklich sichtbar, wenn man sie im Alltag erlebt – oder merkt, dass sie fehlt. Hürden zeigen sich nicht auf Plänen, sondern dort, wo Wege zu steil, Querungen zu unübersichtlich oder Haltestellen</p>	

	<p>privaten Bestand Barrieren abzubauen.</p> <p>Auch hierfür haben wir konkrete Baufirmen an der Hand.</p>	<p>schlecht erreichbar sind.</p> <p>Der bewusste Perspektivwechsel ist dabei entscheidend. Wer sich gemeinsam mit Betroffenen durch die Stadt bewegt, erkennt sehr schnell, wo der Alltag unnötig erschwert wird. Diese Erfahrungen betreffen nicht nur ältere Menschen, sondern ebenso Menschen mit Einschränkungen sowie Eltern mit Kinderwagen.</p> <p>Fußwege, Querungen, Sitzgelegenheiten und sinnvoll platzierte Haltestellen sind deshalb zentrale Bausteine für Teilhabe und selbstständige Mobilität. Barrierefreie Infrastruktur darf nicht allein am Schreibtisch geplant werden. Ziel müssen Maßnahmen sein, die nicht nur formalen Vorgaben entsprechen, sondern den Alltag tatsächlich erleichtern.</p> <p>Erfahrungen aus der Praxis systematisch in Planungen einzubeziehen, ist hierfür unerlässlich. Der Seniorenbeirat spielt dabei eine zentrale Rolle, weil er Barrieren aus erster Hand kennt und benennen kann.</p> <p>Gerade angesichts zunehmender Hitzeperioden und Starkregenereignisse gewinnt Barrierefreiheit zusätzlich an Bedeutung. Aufenthaltsqualität, Beschattung und sichere Wege sind Teil aktiver Gesundheitsvorsorge.</p>	
Frage	FDP	Penzberg Miteinander	SPD
<p>6. <i>um den Generationendialog zu ermöglichen?</i></p>	<p>Wahre Generationengerechtigkeit bedeutet für uns, keine Schuldenberge auf Kosten der Jugend anzuhäufen. Wir möchten Plattformen schaffen, auf denen Senioren als Mentoren ihr wertvolles Erfahrungswissen an die jüngere Generation weitergeben können. So wie auch wir es hier innerhalb der FDP Penzberg regelmäßig diskutieren.</p>	<p>Zielgruppen brauchen sprechfähige Gremien – so wie der Seniorenbeirat. Das gilt ebenso für Familien, Jugendliche, Vereine und andere gesellschaftliche Gruppen.</p> <p>Mir ist wichtig, dass diese Gremien nicht nebeneinander bestehen, sondern sich auch begegnen. Generationendialog bedeutet für mich, gegenseitiges Verständnis zu fördern und Synergien sichtbar zu machen. So entstehen gemeinsame Lösungen statt neuer Trennlinien.</p>	
Frage	FDP	Penzberg Miteinander	SPD
<p>7. <i>Welche konkreten Maßnahmen aus dem Mobilitätskonzept möchten Sie in den nächsten 5 Jahren umsetzen?</i></p>	<p>Um die Mobilität bis ins hohe Alter zu garantieren, setzen wir auf ein bedarfsorientiertes On-Demand-Rufbus-System. Statt starrer Linienfahrpläne können Senioren flexibel per Telefon oder App einen Kleinbus direkt vor die Haustür bestellen. Dies ist wirtschaftlich effizienter und bietet maximale Freiheit in der Fortbewegung.</p>	<p>In Penzberg liegt bereits ein umfassendes Mobilitätskonzept mit einem detaillierten Maßnahmenkatalog vor. Die darin enthaltenen Empfehlungen bilden eine belastbare Grundlage für die Weiterentwicklung der Mobilität in unserer Stadt.</p> <p>Für mich geht es daher jetzt um die Priorisierung und schrittweise Umsetzung der bereits empfohlenen Maßnahmen. Aufgrund der finanziellen Rahmenbedingungen konzentriert man sich derzeit vor allem auf Maßnahmen,</p>	

		<p>die möglichst kostenneutral umgesetzt werden können.</p> <p>In den kommenden Jahren möchte ich diesen Weg fortsetzen und den Fokus auf alltagstaugliche Verbesserungen legen – insbesondere bei Verkehrssicherheit, Fußgänger- und Fahrradfreundlichkeit, Barrierefreiheit und verständlicher Information.</p> <p>An dieser Stelle ist es ein unschätzbar wertvolles Angebot, welches der Seniorenbeirat mit seiner Initiative „Penzberg mitgestalten“ auf den Weg gebracht hat: Dass hier als eines der ersten konkreten Projekte die Maßnahmen des Mobilitätskonzepts gesichtet und für die Allgemeinheit überschaubar gemacht werden sollten, wird eine große Hilfe für die weitere Arbeit mit dem Konzept sein.</p>	
Frage	FDP	Penzberg Miteinander	SPD
<i>Ergänzungstext</i>		<p>Sollte ich zum Ersten Bürgermeister gewählt werden, strebe ich einen regelmäßigen und verbindlichen Austausch zwischen Verwaltung, Stadtrat und Seniorenbeirat an. Ziel ist es, Erfahrungen aus dem Alltag systematisch in politische Entscheidungen einfließen zu lassen und gemeinsam tragfähige Lösungen für unsere Stadt zu entwickeln. Eine verbindliche Zusammenarbeit mit der Bevölkerung sehe ich grundsätzlich immer gewinnbringend und ist für mich nicht nur mit dem Seniorenbeirat zielführend. Das wäre auch mit Gremien als Vertretung anderer Bedarfsträger unserer Gesellschaft, wie z.B. Familien und Jugendliche, Religionsgemeinschaften, Vereine, etc. denkbar.</p>	<p>Darüber hinaus setzen wir auf lebendige Nachbarschaften, Begegnung und einen aktiven Dialog zwischen den Generationen. Durch den konsequenten Ausbau einer barrierefreien Infrastruktur sowie die schrittweise Umsetzung der Maßnahmen aus dem Mobilitätskonzept in den kommenden fünf Jahren wollen wir Mobilität, Erreichbarkeit und gesellschaftliche Teilhabe für alle Bürgerinnen und Bürger weiter verbessern.</p> <p>Insgesamt verstehen wir Senioren- und Inklusionspolitik nicht als Einzelmaßnahme, sondern als zentrale Querschnittsaufgabe. Gemeinsam mit Verwaltung, Ehrenamt, sozialen Trägern und den Menschen vor Ort wollen wir unsere Kommune so gestalten, dass sie ein lebenswerter Ort für ältere Menschen, für Menschen mit Behinderungen und für alle Generationen bleibt.</p>